

Die
Berliner Syphilisfrage.

Ein Beitrag

zur öffentlichen Gesundheitspflege Berlins

herausgegeben

in Vertretung des ärztlichen Comités des Berliner Gesundheitspflege-
Vereins

von

Dr. S. Neumann,

Vorsitzendem des Comités.

*„Souvenez-vous, que si vous êtes constitués les
gardiens de la santé publique, vous l'êtes éga-
lement de la morale publique” —*

Parent-Duchatelet.

Mit drei statistischen Tabellen.

B e r l i n .

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1852.

V o r w o r t.

Im März vorigen Jahres wurden dem ärztlichen Comité des Berliner Gesundheitspflege-Vereins von der Commission für Sittenpolizei mehrere Fragen über die Verbreitung der Syphilis in Berlin, so wie über Mittel zur Beschränkung derselben vorgelegt. Das hierauf unmittelbar erstattete Gutachten hat eine verschiedene Deutung, so wie eine berichtigende Kritik in der öffentlichen Discussion erfahren. In Folge dessen und um der Pflicht zu genügen, welche die im Vereine gesammelten Erfahrungen dem Comité auferlegen, hat dasselbe beschlossen, über die Berliner Syphilisfrage eine selbstständige Arbeit zu liefern und mit der Ausführung derselben den Verfasser der folgenden Blätter beauftragt. Dieselben enthalten eine statistische Zusammenstellung der auf die vorliegende Frage bezüglichen Thatsachen und eine Erläuterung derselben. Die in den beiden ersten Tabellen enthaltenen Data stellen für einen 18jährigen Zeitraum die innerhalb der Berliner Civilbevölkerung stattgehabte Bewegung, so wie — aufer den Angaben über die Syphilitischen in der Charité — die vorzüglichsten Ereignisse der öffentlichen Armenkranken- und der Hospitalpflege dar. Daß wir dieselben in einer Ausführlichkeit, welche ihre Anwendung als allgemeine statistische Grundlage für die wichtigsten Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege Berlins gestatten möchte,

veröffentlichen konnten, verdanken wir den uns bereitwilligst gewordenen aktenmäßigen Mittheilungen der Herren Geheimrath Horn, Medizinalrath Müller, Sanitätsrath Schupke, Regierungsrath Gäbler, Stadtrath Keibel, Kaufmann Baswitz, Rentant Treibel und Rechnungsrath Schmauch. — Die dritte Tabelle stellt — für die Syphilisfrage — die Wirksamkeit des Berliner Gesundheitspflege-Vereins, als eines Bestandtheils der öffentlichen Gesundheitspflege hierselbst, dar. — In der Erläuterung haben wir die sittliche und materielle Bedeutung der Thatsachen darzustellen versucht. Der Inbegriff derselben bildet die Grundlage unserer Erörterung. Es sei uns deshalb gestattet, auf die statistischen Tabellen, als auf den Mittelpunkt unsrer Arbeit ausdrücklich zu verweisen, in der Hoffnung, daß die übersichtliche Anordnung der Thatsachen in denselben wenigstens einen theilweisen Ersatz für die Mängel in unserer Darstellung gewähren möchte.

Berlin, den 16. Juni 1852.

Der Verfasser.

Die Berliner Syphilisfrage ist bisher in ausschließlicher Beziehung zu der Entscheidung über die direkte oder indirekte polizeiliche Organisation, resp. Controle der Prostitution, erörtert worden. Demgemäß handelte es sich, was die Verbreitung der Syphilis in Berlin so wie deren Beschränkung betrifft, vorzugsweise nur darum, wie jene Einrichtungen zur Vermehrung oder Verminderung der Krankheit sich verhielten, und demnach als ein Mittel zur Beschränkung derselben anerkannt oder verworfen werden müßten. — In den vorliegenden Blättern soll die Syphilisfrage als eine selbstständige, in sich abgeschlossene erörtert werden.

„Wie ist die Syphilis in Berlin zu beschränken und
„wie kann dies vom Standpunkte der öffentlichen
„Gesundheitspflege aus geschehen?“

In diesen beiden, sich einander ergänzenden, Fragen ist unsere Aufgabe formulirt. Aus derselben ergibt sich von selbst, daß wir zunächst die Verbreitung der Syphilis in Berlin, so wie ihre vorzüglichen Quellen daselbst zu ermitteln haben werden. Wenn, nach Inhalt unserer zweiten Frage, durch den Vergleich mit den übrigen, in das Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege gehörigen, Thatsachen die Beantwortung der ersten unzweifelhaft erweitert wird, so werden wir andererseits zur Beschränkung der Syphilis nur solche Mittel vorschlagen dürfen, welche dem sittlichen Rechte, das im Lebensprincipe unserer Wissenschaft, dem Gesetze der untrennbaren Einheit der leiblichen und sittlichen Gesundheit, unmittelbar begründet ist und daher in allen ihren Fragen die erste Stelle hat, nicht widersprechen. Die ausdrückliche Andeutung dieses Rechts möchte nicht überflüssig erschei-

nen, gegenüber der moralischen Bevormundung, die in Folge jener Anmaßung, welche die sittliche Entscheidung in allen Dingen als ein ausschließliches Standes- oder Partheiprivilegium beansprucht, grade in diesem Gebiete unsrer Wissenschaft versucht und, wenigstens mit vorläufigem Erfolge, durchgeführt worden ist.

Unter den Quellen, welche wir zur Lösung unserer Aufgabe benutzen, nennen wir an erster Stelle die Erfahrungen, welche das ärztliche Comité des Berliner Gesundheitspflegevereins während 30 Monate innerhalb eines bestimmten Kreises der Berliner Bevölkerung gesammelt hat, und die durch die Bedeutung, welche ihnen in der bisherigen Diskussion der Berliner Syphilisfrage beigelegt worden ist, zunächst gegenwärtige Arbeit veranlaßt haben; zweitens diejenigen Ereignisse der öffentlichen Gesundheitspflege Berlins (während des Zeitraums von 1834 bis 1851), welche sich in der Wirksamkeit der Armenkrankenpflege, sowie in dem Charité-Krankenhaus darstellen; drittens: die Resultate der bisherigen Untersuchungen der Berliner Syphilisfrage. Mit der Kritik derselben, von der auch der Antheil, der uns selbst daran zufällt, nicht ausgeschlossen und die daher vor einer außerhalb der Sache liegenden Mißdeutung hoffentlich geschützt sein wird, beginnen wir unmittelbar den ersten Theil unserer Aufgabe, die Frage von der Verbreitung der Syphilis in Berlin.

I.

Die Verbreitung der Syphilis in Berlin.

Es ist den syphilitischen Krankheiten eigenthümlich, daß sich ihre Wirkungen, wiewohl dieselben der menschlichen Gesellschaft für verderblicher erachtet werden, als selbst die Verwüstungen, welche große und gewaltige Volksseuchen anrichten, fast niemals in einem unmittelbaren Angriffe auf das Leben offenbaren. Die Todtenlisten Berlins z. B., die in zehn Jahren das Verzeichniß von mehr als Einhundert Tausend Verstorbenen enthalten, möchten die Syphilis kaum in dieser oder jener vereinzeltten Ausnahme als die Ursache eines Todesfalls nachweisen. Freilich hat man in neuester Zeit die, durch Syphilis bedingten, Todesfälle einer nähern Prüfung unterworfen, und sicherlich wird durch dieselbe mit der Zeit die Erkenntniß derjenigen Wirkungen, welche das syphilitische Gift, die Grenzen des Sonderlebens überschreitend, in der nachfolgenden Generation offenbart, befördert werden. In keinem Falle aber wird jemals auf Grund der Todtenlisten die Verbreitung der syphilitischen Krankheiten innerhalb einer Bevölkerung bestimmt werden können. Man hat diese Frage überhaupt, weil die Ermittlung der Thatsachen unter den bestehenden Verhältnissen unmöglich sei, von der statistischen Forschung ganz ausschließen wollen *). Wenn nun die Zählung der syphilitischen Krankheitsfälle in Berlin gewiß ebenso schwierig oder unmöglich ist als anderswo, so ist es von um so größerer Bedeutung, daß die bisherigen Untersuchungen über die Verbreitung der Syphilis in Berlin grade auf statistischer Grundlage geführt worden sind. Quincke**) und Behrend ***) — die beiden ausschließlichen Vertreter der wis-

*) Casper, die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen. Berlin 1835. Vorrede pag. XIII.

**) Ueber die Ausbreitung und die Beschaffenheit der syphilitischen Krankheiten in Berlin während der Jahre 1827—1837. Medizinische Zeitung, Berlin 1848 No. 1—4. und „Ueber die Prostitution und deren Beaufsichtigung.“ ibidem 1851 No. 35 u. 36.

***) Die Prostitution in Berlin und die gegen sie und die Syphilis zu nehmenden Massregeln. Eine Denkschrift im Auftrage, auf Grund amtlicher Quellen abgefaßt und Sr. Excellenz dem Herrn Minister v. Ladenberg überreicht von F. J. Behrend in Berlin.

senschaftlichen Diskussion unserer Frage — haben in ihren Arbeiten „über die Vermehrung oder Verminderung der Syphilis in Berlin im Verhältniß zur polizeilichen Controle der Prostitution“ die Syphilitischen der Charité als statistischen Maafsstab benutzt. Die Anwendbarkeit diesses Maafsstabes ist in beiden Arbeiten nicht thatsächlich nachgewiesen, sondern nur vorausgesetzt oder behauptet; die Resultate der Messung stehen bei beiden im direkten Widerspruch *), Behrend behauptet auf Grund derselben eine Vermehrung, Quincke eine Verminderung der Syphilis.

*) Der Widerspruch in den Zahlen, welche B. und Q. in gleicher Weise als Charitézahlen angegeben und benutzt haben, ist eben nicht geeignet den Werth dieser Resultate zu erhöhen: aus dem nebenstehenden Nachweise, in den wir auch die Langeschen Charitézahlen (Casper's Wochenschrift 1848 No. 8.) aufgenommen haben, ergibt sich, dass diese Differenzen sogar erheblich sind. Eine Ausgleichung dieses Widerspruchs, der von den beiden Forschern selbst, ohne die auffallende Beziehungslosigkeit, die sie gegeneinander bewahrt haben, gewiss bemerkt und vielleicht auch erklärt worden wäre, haben wir vergeblich versucht; für unsere Data verweisen wir auf die Quellennotizen in der 2ten Tabelle. — — Freilich wären solche Differenzen überhaupt unmöglich, wenn über die Wirksamkeit der grossen Institute Berlins, gleich wie z. B. in Paris, Wien, Prag regelmässige Berichte veröffentlicht würden. Für Berlin genügen die veröffentlichten Mittheilungen dieser Art, ohngeachtet des überaus reichen Materials, das hier grade vorhanden ist, kaum den allerbescheidensten Anforderungen der socialen und medizinischen Statistik. Dass diesem Mangel werde abgeholfen werden, darf wohl um so mehr gehofft werden, als die Behörde der öffentlichen Gesundheitspflege Berlins grade in unserem Falle erkannt haben möchte, dass die bisherige Sparsamkeit keine weise gewesen ist.

	Behrend.	Quincke.	Lange.	Behrend.	Quincke.	Lange.
	M ä n n e r.			W e i b e r.		
1838.	—	546	568	634	585	636
1839.	—	651	651	728	710	710
1840.	—	714	714	757	788	768
1841.	—	731	731	743	690	691
1842.	—	675	675	676	676	676
1843.	—	624	624	669	611	611
1844.	741	689	690	657	602	611
1845.	711	697	687*	514	502	512
1846.	813	745	747	627	558	571
1847.	894	888	884	761	774	776
1848.	979	973	—	835	885	—

Die Syphilitischen, welche der Charité aus Potsdam zugeführt worden, giebt Quincke an: